05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943
Faktor 20
Sa.

Euskirchener Beobachter

Erhöht den Luftschutz!

Die Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943 hilft

Alles glauben die Vorsichtigen und die Verantwortungsbewußten zu bedenken, um, ihr Heim so weit in ihren Kräften steht vor erhöhter Brandgefahr durch Fliegereinwirkung zu schützen. Aber eines vergessen sie stets: ihren Flickenkasten, die Truhe oder den Schrank mit den alten Kleidern und Vorhängen, das Paket mit Vaters Bratenrock und den längst von Motten angefressenen Erstlingsgarnituren, die in solcher Verfassung keinem Säugling mehr Schutz bieten können.

Da ist die Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943 eine willkommene Gelegenheit — nachdem die Altpapiersammlung viel Luft in den Schränken und Borten gegeben hat — nun auch mit den Altspinnstoffen aufzuräumen. Sie sind eine doppelt große Gefahr in den Wohnungen, zumal sie meistens so weit und umständlich verstaut sind, daß im Notfalle niemand heran kann, um diese Feuernahrung wegzuschaffen. Und es wäre ja auch unnötiger Kraftaufwand, für den Wohnungsbesitzer Wertloses retten zu wollen. Für die Industrie, speziell für die Rüstungsindustrie aber bedeuten alle Spinnstoffe wertvollste Rohstoffe, die als Reißwolle in Uniformen und in allen Textilien, die in starkem Maße in der Technik gebraucht werden, ihre Wiederauferstehung feiern. Alte Anzüge aber und alte Kleider werden so wie sie sind oder auf- und umgearbeitet als Arbeitskleidung dringlich gebraucht. Es ist heute eben jeder Textilfaserstoff wertvoll. Und die Gebrauchsgegenstände und Wohnungseinrichtungen jedes Einzelnen sind auch wertvoller als in normalen Zeiten, in denen man alles schnell ersetzen kann, und darum besonders schutzbedürftig. Erhöhter Luftschutz heißt auch Beiseiteschaffen aller alten Spinnstoffe und Kleidungsstücke und aller nicht mehr gebrauchten alten Schuhe jeder Art, aus denen Reparaturstücke verwendet oder aber neues Schuhwerk erstellt wird.

Aus Stadt und Kreis

Der deutsche Wald in guter Hut

In jüngster Zeit sind in mehreren deutschen Gauen Anordnungen wirksam geworden, die das Betreten der Waldungen zeitlich beschränken. Es versteht sich von selbst, daß derartige Beschränkungen nicht aus Freude am Verbieten erlassen werden. Sie haben schon ihren guten Grund; wir erkennen ohne weiteres an, daß es für die Gemeinschaft von größter Wichtigkeit ist, daß auch auf diese Weise mit dabei geholfen wird, den Wald vor Feuergefahr zu schützen. Diese Gefahr ist nach einem verhältnismäßig trockenen Winter und nach einem durchschnittlich nicht gerade feuchten Frühjahr größer und dringender als sonst. Kommt hinzu, daß wir den unersetzlichen Rohstoff Holz heute noch höher bewerten als je; deshalb darf eben nicht ein einziger Baum, geschweige denn ein Wald durch Feuer vernichtet werden. Aber zur Erreichung dieses Zieles genügt doch wiederum nicht nur das Verbot, die Wälder während einiger Stunden nicht zu betreten. Wir müssen uns selbst stärkste Disziplin auferlegen und müssen unnachsichtlich auf uns selbst achten, um nicht etwa durch Fahrlässigkeit Brände im Walde zu entfachen. Und wenn wir schon einmal beim Aufpassen sind, dann ist es sicher ganz gut, auf jeden Menschen zu achten, dem wir im Walde begegnen. Es ließe sich denken, daß damit etwaigen Sabotageakten entgegengewirkt werden kann.

Heraus mit den Schuhen

aus Kästen und Truhen!
Auch wenn sie zerrissen
und völlig zerschlissen,
und kaum noch was dran:
Wir nehmen sie an!

„Wir" — das sind also die Sammelstellen der Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943. Wenn Sie dort Ihre Altschuhe abliefern, bündeln Sie diese bitte vorher paarweise! Das erleichtert die Sortierarbeit.

Wichtig für Selbstversorger

Das Ernährungsamt teilt uns mit: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen aus Hausschlachtungen stammende Fleischvorräte beim Räuchern verbrannt und dadurch vollständig unbrauchbar geworden sind. Die Ursache des Schadens ist meistens auf zu starkes Feuern in der Rauchkammer oder auf Herabfallen aufgehängter schwerer Fleischstücke ...

Das Gewerbelehrerinnenexamen bestanden. An dem Berufspädagogischen Institut in Frankfurt a. Main bestand Frl. Anna Arenz, Euskirchen, Provinzial-Erziehungsheim, ihr Examen als Gewerbelehrerin mit dem Gesamtprädikat „Gut".

Aenderung der Beladungsvorschriften der Güterwagen. Auf die vom Reichsverkehrsministerium zugelassene Ueberladung der Güterwagen ist jetzt verzichtet worden. Die Reichsbahndienststellen haben daher Anweisung erhalten, ab sofort im Reichsgebiet, in den besetzten Ost- und Westgebieten sowie im Generalgouvernement und bei den Protektoratsbahnen die Beladung der Güterwagen nur noch höchstens bis zu der an den Wagen angeschriebenen Tragfähigkeit zuzulassen.

Muß der Generatormotor abgestellt werden? Der Reichsführer ﾄ und Chef der deutschen Polizei stellt in einem Erlaß fest, daß das Abstellen des Motors bei Generatorfahrzeugen bei vorübergehender Abwesenheit des Fahrers nicht verlangt werden kann, weil sonst ein erheblicher Zeitverlust bei der Wiederingangsetzung des Motors eintreten würde. Außerdem wäre damit eine beträchtliche Minderung der Wirtschaftlichkeit des Generatormotors verbunden, infolge des durch das wiederholte Anlassen bedingten Kraftstoffmehrverbrauches. Andererseits aber würde durch das Laufenlassen des Motors keine erhebliche Belästigung der anderen Verkehrsteilnehmer hervorgerufen.

Reichssportwettkampf im Jungstamm VI/272

Schönau. Am Samstag, dem 29. Mai, zeigte das DJ. sein sportliches Können im Reichssportwettkampf der deutschen Jugend. Im Jungstamm VI erfolgten die Wettkämpfe unter der Mitarbeit der Lehrerschaft in den Orten Schönau, Houverath und Hummerzheim, in welchem der Jungstammführer selbst die Leitung hatte. Die rege Beteiligung sowie die vorbildliche Durchführung erwiesen, daß der Krieg auch auf dem Lande der körperlichen Ertüchtigung der Jugend keinen Abbruch tut.

Verdiente Euskirchener Kaninchenzüchter

Jahrestagung der Landesfachgruppe Rheinland

Dieser Tage fand in Düsseldorf die diesjährige Landesfachgruppentagung der Kaninchenzüchter statt. Oberlandwirtschaftsrat Bosch-Bonn gab einen ausführlichen Geschäftsbericht aus dem Jahre 1942/43, aus dem zu ersehen war, daß in der Verwundetenspende die Kreisfachgruppe Euskirchen mit an erster Stelle stände, und dieser Fachgruppe besonderer Dank gebühre, welches Sammler und Spender der Fachgruppe Euskirchen gewiß mit besonderer Freude zur Kenntnis nehmen. Weiter gab er die Richtpreise über Kaninchenverkäufe bekannt, und verurteilte die Vermehrungszucht innerhalb der Nichtorganisierten, die besonders stark überwacht werden müßte. Anschließend gab der technische Berater Hüßgen (Köln) einen ausführlichen Bericht über die Preisverteilung der Rammlerbewertung und über die Angorazucht innerhalb der Landesfachgruppe sprach W. Schuler (Düsseldorf), nach dessen Ausführungen mehr als bisher für die Verbreitung und Leistung der Angorazucht getan werden müsse. Später nahm der Landesfachgruppenvorsitzende eine Anzahl Ehrungen von Vorsitzenden und Züchtern vor, d. weiteren die Preisverteilungen aus dem letzten Jahre. Unter den Geehrten steht an erster Stelle Kreisfachgruppenvorsitzender Schlagloth (Euskirchen) und H. Görgen (Schwerfen), denen eine besondere Ehrung zuteil wurde.

Der Reichssportwettkampf

Gute Leistungen im Standort Euskirchen

Der letzte Samstag und Sonntag stand im Zeichen des Reichssportwettkampfes, denn in allen deutschen Gauen traten die Jungen und Mädel der Hitler-Jugend zum ersten größeren Sportfest innerhalb der HJ. an. Wie aus dem Aufruf des Reichsjugendführers ersichtlich war, ging es bei diesen Kämpfen in der Hauptsache darum, daß möglichst viele Jungen und Mädel teilnahmen, um damit Zeugnis dafür abzulegen, wie stark die Leistungen im vierten Kriegsjahr sind, denn dieser Wettkampf ist eine wichtige Grundlage für viele Sportfeste, hängt doch hiervon die Teilnahme an den Bann- bzw. Gebietsmeisterschaften ab. ...

... mit 8:0 geschlagen bekennen, da dieser Sieg schon in der Halbzeit feststand.

Euskirchener Sportklub 1a — TuS Zülpich 1a 2:0 (1:0). Als Hauptkampf des Klubkampfes galt das Spiel der beiden 1a-Jugendmannschaften, bei denen es auf beiden Seiten zu schönen Leistungen kam und der Sportklub nur auf Grund seines besser durchtrainierten und einheitlichen Spiels der Mannschaft gewann.

Euskirchener SC (Pimpfe) — TuS Zülpich (Pimpfe) 2:0 (0:0). Als Abschluß des Klubkampfes traten am Sonntagabend um 18 Uhr die Pimpfe zum fälligen Freundschaftsspiel zusammen ...

Aus dem Fußballsport

Aus dem Handballsport

... im Eifer des Kampfes muß der Schiri besser durchgreifen. Beiderseits wurde hart aber anständig um den Sieg gekämpft.

Westdeutsche Kurzmeldungen

Der 77jährige Invalidenrentner Peter Andres aus Niederbreisig hat seine Arbeitskraft wieder dem Betrieb, bei dem er früher tätig war, zur Verfügung gestellt. Seine fünf Söhne befinden sich an der Front.

Seinen 80. Geburtstag beging der Schäfer Christian Krämer in Netbach. Trotz seines hohen Alters hütet er heute noch die Herde. Fünfzig Jahre hat er als Hirt in Ufingen zugebracht.

Von einem jungen Bullen angefallen wurde ein Landwirt aus Werl in Westfalen. Der 70jährige Mann, der das Tier anbinden wollte, wurde zu Boden geworfen und übel zugerichtet. Mit schweren Quetschungen und einer Kopfverletzung mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus dem fahrenden Zuge fiel auf der Strecke Münster — Gronau hinter Nordwalde ein dreijähriges Mädchen. Es war in Begleitung seiner Mutter, fiel von der Bank des Abteils und stieß dabei gegen die Tür, die sich öffnete. Als das Kind neben dem Bahnkörper aufgefunden wurde, war es bereits tot.

Durch niedergehende Gesteinsmassen verschüttet wurden in Münster (Oberlahnkreis) die Bergleute Ebel und Stahl.

Sich selbst angezündet hat in Dorchheim bei Diez eine ältere Frau, die schon lange Jahre nervenleidend ist. Sie begoß ihre Kleider mit Petroleum und steckte sie dann in Brand. Mit schweren Wunden wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert.

Alte Kleidung

Wäsche, Anzüge, Mäntel, Jacken und Hosen, Hüte, Kleider, Röcke, Blusen, die im eigenen Haushalt entbehrlich sind, werden für Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen dringend gebraucht. Die für den Endsieg eingesetzten Arbeitskräfte erhalten die notwendige Arbeitskleidung und Wäsche aus der Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943

Reichsbeauftragte für Altmaterialerfassung Berlin W 9

GERMANIA — Ein Walzer mit Dir

ATRIUM — Du bist mein Glück

ODEON — Der kleine Grenzverkehr

Wie teilt man heute Burnus ein?

Nimm Rücksicht auf die Frau ...

Euskirchen

Westdeutscher Beobachter

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Ausgabe Euskirchener Zeitung

Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH., Köln, Dreh-Kaiser Str. 30; Sammelruf 10031; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 2070. Postscheckkonto: Köln 56580. Bezugspreis monatlich 2,— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Botenlohn); bei Postbezug 2,— RM einschl. 18 Rpf. Postzeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zeitungszustellgebühr, bei sechsmaliger wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.

Nr. 148 / Jahrgang 19 — Mittwoch, 2. Juni 1943 — Preis 10 Pf.

Stärker machen

H. G. Köln, 2. Juni

Ein ausländischer Betrachter schrieb dieser Tage, der Krieg stehe noch im Stadium der Vorbereitung auf die Entscheidung. Die Art solcher Vorbereitung könne zum Teil organisatorische, zum Teil politisch und endlich zum Teil strategisch-taktisch sein.

Der Mann dachte, als er seine Lagebetrachtung mit diesen Worten einleitete, wohl ausschließlich an die Bemühungen unserer Gegner. Nun, wir verraten auch unserseits kein Geheimnis, wenn wir auf den an sich selbstverständlichen und durchaus logischen Zustand hinweisen, daß die Kräfte und Mächte des Dreierpaktes sich vorbereiten, um für die Zeit der wirklichen Entscheidung in jeder Beziehung gewappnet zu sein. Das ist ein unleugbares Faktum. Die Frage nach dem zeitlichen Beginn des Ringens um diese endgültige Entscheidung ist dann minder vordringlich. Niemand kann sagen, wann neue Kriegsereignisse anlaufen werden. Sie kommen, das ist gewiß. Eine Aktion löst die andere aus; das ist auch unumstößlich gewiß. Gewiß ist aber auch, daß es nicht auf das bloße äußere Siegen ankommt oder gar auf Saisonbindungen der Kriegführung, sondern vielmehr auf das eines Tages zu vollziehende Vernichten gegnerischer Kraft, um dadurch den Erfolg des Siegens und damit das positive Kriegsende sicherzustellen.

Wir geben unserem Denken und Wünschen nicht eine einseitige, etwa nur mit gewissen Fristen rechnende Richtung. Die beherrschte Ruhe, mit der die deutsche Führung arbeitet, stellt den Gegner neuerlich vor mancherlei Rätsel. In der deutschen Gefolgschaft aber ist jeder am besten geborgen und innerlich am stärksten gerüstet, der folgendes beherzigt: Ich vertraue ganz der Führung, denn sie allein weiß, was zu tun ist; sie plant und werkt unermüdlich für das Ganze und somit auch für das zukünftige Wohlergehen des Einzelnen. Unnütze Gedankenspielerei und sterile Privatstrategie wirken nur schwächend. Jeder logisch Denkende quält sich auch nicht mit irgendeiner ermüdenden Zeitrechnung, so sehr wir natürlich alle das baldige glückliche Kriegsende herbeisehnen.

Wesentlich für unsere entschlossene Haltung ist dieses: Wir sind stark. Der Gegner weiß das sehr gut. Wir müssen aber für die Entscheidung, die allein zählt, noch stärker werden, denn wir wollen ja nicht bloß siegen und Märsche in die Weite antreten, sondern den Krieg gewinnen. Dazu müssen nun alle Voraussetzungen auch nach allen Seiten hin sichergestellt werden. Das geschieht. Wir begreifen heute, was es heißt, zur totalen Kriegführung aufgerufen zu sein. Das kostet Arbeit und nochmals Arbeit. Auch diese Schlacht, denken wir allein an die möglichst rasche Eingliederung jeder verfügbaren in- und ausländischen Arbeitskraft in die Produktion, will geführt und gewonnen werden.

Der Nervenkrieg, in den uns die Feinde gern verstricken möchten, kann sehr viel eher ihnen selbst gefährlich werden als uns, wenn ...

Dönitz über die Seekriegführung

Unsere U-Boote als gefährlichste Waffe – Schwankungen liegen im Wesen des Seekriegs

Berlin, 2. Juni

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, gewährte dem Leiter der Berliner Schriftleitung der japanischen Zeitung „Asahi Schimbun", Yoshio Moriyama, am 31. Mai 1943 eine Unterredung, in der er u. a. Fragen der deutschen Seekriegsführung unter besonderer Würdigung des Unterseebootkrieges behandelte.

Moriyama erklärte, die Anteilnahme des deutschen Volkes am Flottentag der japanischen Marine, die hohe Auszeichnung des Führers für den gefallenen japanischen Flottenchef, Großadmiral Yamamoto, und die von Großadmiral Dönitz an die japanische Marine gerichtete Botschaft hätten das japanische Volk tief bewegt und in ihm den Wunsch verstärkt, auch an den großen Leistungen der deutschen Kriegsmarine in dem gemeinsamen Schicksalskampf teilzunehmen.

Großadmiral Dönitz entgegnete, die deutsche Kriegsmarine stehe noch unter dem Eindruck des Heldentodes des großen japanischen Flottenchefs. Die aus Anlaß des Jahrestages von Tsushima herausgegebene Zusammenfassung der japanischen Marine-Erfolge sei ein mächtiges und unvergängliches Denkmal des gefallenen Großadmirals Yamamoto. Der Großadmiral fuhr fort: „Meine Grußworte zum Tsushima-Tag entsprangen dem Bedürfnis, die Gefühle der deutschen Kriegsmarine auszudrücken. Die Antwort des Kaiserlich-Japanischen Marineministers und des Chefs des japanischen Admiralstabes hat mich freudig bewegt. Sie wissen, daß die deutsche Kriegsmarine in den uns von Britannien aufgezwungenen Krieg in den ersten Anfängen des Neuaufbaues einer Flotte eintreten mußte. Ungeachtet dessen — die britische und französische Flotte waren allein in Nordsee und Atlantik zahlenmäßig um das Zehnfache überlegen! — hat sie vom ersten Tage des Krieges an in kühnen und blitzartigen Vorstößen die Initiative ergriffen, den Engländer in seinem eigenen Kriegshafen Scapa Flow überfallen, die britischen Küsten durch Minen verseucht, U-Boote, Schlachtschiffe, Kreuzer und Hilfskreuzer in die Weite der ozeanischen Räume entsandt, durch die Besetzung der norwegischen Häfen den britischen Plan vereitelt und wichtige Positionen in der nördlichen Flanke des Gegner erobert. Indessen hatten Heer und Luftwaffe in einzigartigem Ansturm die feindlichen Armeen überrannt und in der Südflanke der britischen Insel die wertvollen Stützpunkte der Atlantikküste gewonnen. Von hier aus konnte nun die dem Engländer gefährlichste Waffe des Seekrieges — die U-Boot-Waffe — gegen die Lebensadern Britanniens mit größerer Wirkung angesetzt werden. Die Erfolge sind Ihnen bekannt. Im Verlauf dieses für Britannien immer bedrohlicher werdenden Ringens glaubten die dem Kriege nachlaufenden Vereinigten Staaten, das stolze japanische Kaiserreich demütigen zu können. Wir haben, wie Sie sich denken können, mit Begeisterung und Bewunderung erlebt, mit welch furchtbarer Kraft und Entschlossenheit Japan den Uebermut seiner Gegner gezüchtigt hat."

Moriyama: Herr Großadmiral, es hat uns in dieser ernsten Schicksalsstunde mit Genugtuung erfüllt, wie eindrucksvoll die mächtige Konstellation der im Dreierpakt zusammengeschlossenen Völker zur Wirkung kam. Wir haben wohl empfunden, mit welcher Schnelligkeit, mit welchem strategischen Geschick und welchem durchschlagenden Erfolg die deutsche Seekriegführung den neuen Feind packte und ihm vor seiner Tür mit der ganzen Wucht der U-Boot-Waffe furchtbare Wunden schlug.

Großadmiral Dönitz: Sie haben recht! An dem Beispiel der japanischen Flottenerfolge im Pazifik und der deutsch-italienischen U-Boot-Erfolge auf der anderen Seite des amerikanischen Kontinents, im Atlantik erkennen wir das Wesen dieses ozeanischen Entscheidungskampfes: im Wechselspiel der Kräfte unserer vereinigten Seekriegsmittel werden die britisch-amerikanischen Kriegs- und Handelsflotten immer wieder überall gebunden, angegriffen und schließlich erbarmungslos erschöpft.

Moriyama: Die erstaunlichen Versenkungserfolge von über 31 Millionen BRT sind ein beredtes Zeugnis dieses Prozesses.

Großadmiral Dönitz: Bei diesem Versenkungserfolg, der einen Vorsprung vor den Abwehr- und Neubauanstrengungen des Gegners darstellt, der schlechterdings nicht mehr eingeholt werden kann, ist Japan mit einem wesentlichen Beitrag beteiligt. Es ist für die Beurteilung der Wirksamkeit unseres gemeinsamen ozeanischen Krieges wichtig, daß wir uns stets sein Gesamtergebnis vor Augen halten. Schwankungen liegen im Wesen des Seekrieges. Entscheidend ist das Endergebnis.

Moriyama: Herr Großadmiral, ich betrachte es als ein glückliches Vorzeichen, daß Sie mir diese Unterredung zum 31. Mai geben, an dem die Deutsche Kriegsmarine die Erinnerung an die ruhmreiche Skagerrakschlacht begeht. Damals wurde der britischen Flotte der Nimbus der Unbesiegbarkeit entrissen, während heute die feindlichen Handelsflotten mit einem Verlust von 31,5 Millionen BRT eine Niederlage erlitten haben, von der sie sich, wie ich glaube, in diesem Krieg nicht mehr erholen werden.

Großadmiral Dönitz: Ich bin überzeugt, daß unsere Nationen im Geiste einer heroischen Seekriegführung unbesiegbar sind. Wenn sich auch die Formen des Seekrieges seit damals gewandelt haben und weiterhin wandeln werden, wenn die Methoden unserer Seekriegführung auch räumlich, taktisch und technisch verschieden sind, so ist unser Ziel doch unverrückbar das gleiche: der Endsieg!

Eichenlaub für einen U-Boot-Kommandanten

165 000 BRT aus stark gesicherten Geleitzügen versenkt

Berlin, 2. Juni

Der Führer verlieh am 31. Mai 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Robert Gysä, Kommandant eines Unterseebootes, als 250. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Kapitänleutnant Gysä, am 4. Januar 1911 in Berlin-Charlottenburg geboren, ist schon am 31. Dezember 1941 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden. Er hat mit seinem Unterseeboot 23 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 165 000 BRT aus stark gesicherten Geleitzügen im Nord- und Süd-Atlantik sowie im Indischen Ozean herausgeschossen und versenkt. Er gehört in die Reihe der erfolgreichsten Unterseeboot-Kommandanten.

Robert Gysä trat 1931 in die Kriegsmarine ein. Nach einer Auslandsreise auf dem Kreuzer „Karlsruhe" erhielt er ein Kommando als Flaggleutnant beim Flottenchef. Anschließend wurde er zum Kommandanten eines Torpedobootes ernannt. Im August 1940 kam er zur Unterseebootwaffe und wurde im Oktober des gleichen Jahres Kommandant.

Kühne und überlegene Führung

Wie wir kürzlich schon meldeten, hat der Führer dem Generalleutnant Martin Grase, Kommandeur einer Infanterie-Division, als 248. Soldaten der deutschen Wehrmacht, am 23. Mai 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Generalleutnant Grase, am 3. Mai 1891 als Sohn eines Pfarrers in Schlochau (Gau Pommern) geboren, erhielt schon als Oberst und Kommandeur eines Königsberger Grenadier-Regiments für seine kühne und energische Kampfführung beim Angriff auf Leningrad am 18. Oktober 1941 das Ritterkreuz. Seit Anfang 1942 führte der damalige Generalmajor Grase eine ostpreußische Infanterie-Division, an deren Spitze er sich in der Winterschlacht 1942/43 und während der über zehn Wochen andauernden Abwehrkämpfe südlich des Ladogasees im Winter 1942/43 hervorragend bewährte. Vor allem ist es sein Verdienst, daß ein wichtiger Höhenzug südlich des Ladogasees gegen die wiederholten Angriffe zahlenmäßig weit überlegener Kräfte behauptet wurde. Als am 17. Januar 1943 die Sowjets von Norden eingebrochen waren und die deutschen Höhenstellungen aufzurollen drohten, schlug er an der Spitze zweier eilig herangezogener Grenadier-Bataillone die Bolschewisten zurück.

Auszeichnung der 44. Infanterie-Division

Verleihung des Namens „Reichsgrenadierdivision Hoch- und Deutschmeister" durch den Führer

Wien, 2. Juni

In besonderer Würdigung des unvergänglichen Heldenmutes ...

... Jahren ihres Bestehens. Er erinnerte daran, daß sie unter Prinz Eugen die Feuertaufe empfingen, gegen die Heere des Sonnenkönigs, in den Erbfolgekriegen, im Schlesischen und Siebenjährigen Krieg antraten ...

... Kommandorufe. Der Fahnenzug präsentierte. Die Fahnen senkten sich. Die Stimme des Sprechers: Wir gedenken der gefallenen Helden der Hoch- und Deutschmeister. Seit seiner Gründung im Jahre 1695 hat das Regiment bis 1914 ...

Wer von Europa spricht …

Von Alfred Püllmann

Es ist immer schwer, sich das Werdende bereits in seiner Vollendung vorzustellen. Wir sprechen von Europa — aber haben wir die Gewißheit, daß dieser Begriff überall die gleiche Vorstellung auslöst? Ja, sind wir berechtigt, das Abendland über die rein geographische Bestimmung hinauszuheben und es bereits mit geistigem Inhalt zu erfüllen? Noch vor wenig mehr als sechzig Jahren durfte der Altreichskanzler Otto von Bismarck ein Wort prägen, das lange Zeit in den Ministerialkanzleien Europas die Runde gemacht hat. Als der damalige russische Staatskanzler, Fürst Gortschakow, die deutsche Regierung für eine Aufteilung der Türkei gewinnen wollte, richtete er einen Privatbrief an Bismarck, der in den Worten gipfelte: Die Frage, über die wir zu beschließen haben, ist keine deutsche und keine russische; sie ist eine europäische. Bissig vermerkte der Reichskanzler am Rande dieses Briefes: Qui parle europe a tort . . . wer Europa sagt hat Unrecht. Bismarck selbst hat am allerwenigsten von Europa gesprochen, er hat nur die eine brennende Sorge gehabt, daß Deutschland in einer Welt von Feinden das diplomatische Uebergewicht behalte und auf diese Weise die anderen Mächte am Zusammengehen verhindere. Der greise Kanzler hat nichts anderes getan, als dem Gefühl seiner Zeit Ausdruck zu verleihen. Bis zum Weltkrieg kann von dem Wissen um eine europäische Schicksalsgemeinschaft gar nicht die Rede sein, und der Diktatfrieden von Versailles war gleichsam die letzte völkerrechtliche (oder besser: völkerrechtswidrige) Dokumentation jener inneren Spannungen, die unseren Kontinent zerrissen, seit mit dem zwangsläufigen Einbruch liberalistisch-kapitalistischer Ideologien das geistige Gefüge Europas erschüttert wurde.

Es ist billig, aus der rückwärtigen Schau jene Europa-Pläne zu verspotten, an denen sich nach 1918 einige Phantasten versuchten; werten wir sie lieber als ein erstes Experiment, um aus der Wirrnis der Nachkriegszeit überhaupt einen Ausweg zu finden. Die Befürworter dieser Pan-Europa-Gedanken vergaßen freilich, daß nur auf der Vielfalt seiner Kulturen und unter Wahrung und Erhaltung der verschiedenen völkischen ...

Stadtarchiv Euskirchen